

Finsterland

TARASIEN von Georg Pils

In dieser Artikelserie geht es um das geheimnisvolle Land Tarasien, das im Nordosten des Finsterlandes liegt. Es werden die wichtigsten Informationen über dieses gewaltige Herrschaftsgebiet präsentiert und nach und nach thematisch beschrieben.

LEBENSWEISE

Tarasien ist ein unglaublich vielfältiges Land, in dem Menschen aller Art zusammenleben. Jeder Landstrich hat seine eigenen Besonderheiten und seine einzigartigen Traditionen und Bräuche. Der einigende Einfluss der Beamten ist auch durch die Schrift möglich. Obwohl viele Tarasier nur wenig lesen können, sind doch Druckwerke aus dem gesamten Land vielerorts verfügbar.

Essen und Trinken

Die Vielfalt der tarasischen Küche ist beeindruckend. Es gibt jedoch ein paar Gemeinsamkeiten: Die Tarasier mögen Gebratenes und es gibt so gut wie überall Wirtshäuser, die auf einer großen Metallplatte anbraten, was auch immer die Gäste anschleppen. Häufige Speisen sind Spieße, Nudeln, Reis, Geschnetztes oder Fleischbällchen. Dazu wird oft Fladenbrot gereicht.

Der besondere Höhepunkt der tarasischen Küche sind allerdings die Soßen. Dabei werden verschiedenste Geschmacksrichtungen gemischt. Für Finsterländer unvorstellbare Mischungen wie süß und sauer, bitter und süß oder gar eine geheimnisvolle Geschmacksrichtung, die es im Finsterland gar nicht gibt kommen zum Einsatz, um das Essen zu verfeinern.

Die traditionelle tarasische Küche verlangt, dass bei einem Essen immer ein Gang mehr serviert wird, als Gäste eingeladen wurden. Der Gedanke, dass ein Gast das Haus einer tarasischen Familie verlassen könnte, ohne völlig gesättigt zu sein, ist geradezu unvorstellbar. Dementsprechend exzessiv fallen die Festmähler aus. Neben vielen mittelgroßen Speisen werden auch Zwischengänge gereicht, mit denen der Gast erfrischt werden soll. Das Finale eines solchen Mahles bildet die Suppe, die üblicherweise aus allen Überresten der Hauptspeisen besteht, in einer dicken Basis zusammengekocht. Es gilt als unhöflich und unvorstellbar, innerhalb einer Stunde nach dem Ende des Essens aufzustehen. Neben diesen Exzessen der Kulinarik gibt es auch einfaches Essen in Form von Imbissen, in denen man einzelne Portionen genießen kann. Es ist üblich, sein eigenes Besteck mitzunehmen. Im Westen des Landes gehört es zum guten Ton, mit den Fingern zu essen und sie zwischendurch in Fingerschalen zu reinigen. Im Süden und Osten verwendet man Löffel oder Stäbchen. Im Norden werden üblicherweise lange Gabeln verwendet, mit denen die einzelnen Speisen roh aufgespießt werden. Sie werden erst dann gebraten und direkt von der Gabel gegessen.

Bei der Wahl von Fisch und Fleisch sind die Tarasier nicht sehr pingelig. Es gibt kaum Speisevorschriften und man genießt, was man auftreiben kann. Die einzige allgemeine Ausnahme ist das Verbot, Tiere zu essen, die sich durch die Tiefen der Erde wühlen. Das betrifft Maulwürfe, Würmer und verschiedene Insektenarten. Finsterländer, die es nach Tarasien verschlägt, reagieren auf diese recht beliebige Vorstellung von akzeptablen Essen oft mit Abscheu, insbesondere, wenn riesige Insekten oder besonders bizarre Fische auf den Tisch kommen.

Schrift

Die tarasische Schrift ist das zentrale Element der gemeinsamen tarasischen Kultur. Sie wird überall im Land gleich verwendet und wird zentral durch die Beamtenschaft vorgegeben und vermittelt. Versuche, die Schrift zu ändern oder anzupassen, werden mit dem Tod bestraft. Sollte man ein neues Wort benötigen, muss man sich an den Magistrat oder Richter wenden, der sich dann seinerseits an die zentrale Behörde bei Hof richtet. Klarerweise ist es unter diesen Bedingungen schwer, die natürliche Entwicklung der Sprache darzustellen.

Eine Besonderheit der tarasischen Schrift ist allerdings, dass sie völlig unabhängig von der jeweiligen Sprache existiert.

Für jeden Begriff gibt es passende Zeichen und eine primitive Grammatik, die die Verknüpfung der einzelnen Worte ermöglicht. Es ist also für einen Hirten aus dem Westen des Landes möglich, Texte zu entziffern, die ein völlig fremder Mensch im fernen Osten des Landes verfasst hat. Gewisse Abweichungen im Sinn sind zwar möglich, aber de facto wird das Land durch diese Schrift geeint.

Einige Philosophen und Wissenschaftler bemängelten, dass die sehr restriktive Haltung der Beamtschaft die wissenschaftliche Forschung im Land behindere. Wenn jede neue Entdeckung erst ein paar Monate, wenn nicht sogar Jahre auf ihren offiziellen Namen warten müsse, verzögerten sich wichtige Entwicklungen sinnlos. Die Behörde reagierte prompt und schickte die Philosophen ins Exil in den hohen Norden.

Kalender

Der tarasische Kalender beginnt traditionell mit der Erschaffung der Welt aus den Trümmern der vorigen. Laut ihren Aufzeichnungen können die Tarasier folglich auf rund 8.000 Jahre Geschichte zurücksehen. Allerdings muss man dabei bedenken, dass im Laufe der Zeit immer wieder Kalenderreformen durchgeführt wurden und manchmal auch das allgemeine politische Chaos zu Unterbrechungen der Aufzeichnungen führte.

Derzeit hat das tarasische Jahr zwölf Monate, die schlicht und einfach durchnummeriert sind. Die Länge jedes Monats wird durch ein zentrales Amt in der Hauptstadt festgelegt, inklusive genauer Vorschriften, zu welcher Uhrzeit Tage beginnen und wann welche Steuern zu bezahlen sind. Diese Regelungen sind durch die enorme Größe des Landes notwendig. Es führt allerdings dazu, dass an manchen Orten Tage mitten am Vormittag beginnen oder im Laufe des Abends enden. Die Tarasier sehen das gelassen und verwenden ihre lokale Zeit für das tägliche Leben. Man findet aber in jeder größeren Stadt einen Uhrturm, in dem ein Wandelstein die Stunden zählt.

Im Westen verwendet man auch den traditionellen Finsterländer Kalender, wobei die Tarasier darauf bestehen, dass dieser Kalender ursprünglich ihre Erfindung war.

Die tarasische Tradition verlangt, dass am Anfang jedes Jahres eine ganze Reihe von Ritualen durchgeführt wird, die Aufschluss über die Ereignisse in der Zukunft geben sollen. Dabei werden Tiere geopfert, Zaubersprüche aufgesagt und Feste gefeiert. Das tarasische Neujahr in der Hauptstadt gilt als eine der beeindruckendsten Veranstaltungen der Welt.

Bildung

In Tarasien ist es für die meisten Menschen nicht üblich, zur Schule zu gehen. Es gibt zwar in so gut wie jeder Siedlung einen Lehrer, aber es ist üblich, ihn nur mit einem konkreten Problem aufzusuchen. Meistens ist der Lehrer zusätzlich als Schreiber für offizielle Dokumente für den Richter zuständig. Der Lehrerberuf ist nicht besonders einträglich und wird daher oft als Nebenarbeit von lokalen Gelehrten erledigt.

Wer sich auf die Beamtenprüfungen vorbereitet, sollte stattdessen bei einem Richter arbeiten oder gleich in die Hauptstadt ziehen und dort an einer der staatlichen Akademien lernen. Die Ausbildung dort ist strikt und schnell. Von jedem Studenten wird volles Engagement erwartet, dafür winken ein Platz in der Verwaltung und der soziale Aufstieg.

Neben den allgemeinen Schulen und den Akademien der Beamtschaft gibt es auch eine Vielzahl von philosophischen Schulen, die oft von Mönchsorden betrieben werden. Dort kann man sich auf die Suche nach Erleuchtung und mystischen Erkenntnissen machen. Der Weg vom Novizen bis zum fertigen Mönch ist lange und mühsam. Man erlangt aber unter Umständen Kenntnisse, die normalen Sterblichen verborgen bleiben würden.

Schließlich ist es in Tarasien üblich, von seinen Eltern deren Beruf zu erlernen. Manche Meister nehmen auch fremde Lehrlinge, die sie dann in die Geheimnisse ihrer Kunst einweisen.

Zeitschriften

Die Tarasier entwickelten die Erzeugung von Papier und die Druckerpresse hunderte, wenn nicht sogar tausende Jahre vor den Finsterländern. Trotzdem hat sich die Zeitung als Medium nie durchgesetzt. Die einzige Entsprechung dazu ist die Wandzeitschrift. An öffentlichen Orten werden verschiedenste Schriftwerke angeschlagen, die von jedem gratis gelesen werden können. Oft gibt es auch einen lokalen Vorleser, der für ein kleines Honorar aus der Zeitschrift vorträgt.

Die Wandzeitschriften sind das Kernstück der tarasischen Innenpolitik: Jede Fraktion, Partei, Sekte oder Gemeinschaft gibt ihre eigenen Druckwerke heraus, in denen aufs Heftigste politisiert, beleidigt und karikiert. Die einzige Regel, die die Beamten vorgeben, ist, dass weder der Großkhan noch die Prinzipien der Verwaltung angegriffen werden dürfen. Man kann also den lokalen Richter der Korruption und Unsittlichkeit bezichtigen, solange man nicht das Richteramt an sich angreift. Dabei sollte man allerdings nie vergessen, dass das Recht zwar geschützt ist, aber nicht vor Schlägen schützt.

Geld

Wie zu erwarten, ist das tarasische Geldsystem sehr weit gefasst. Es kommen alle Arten von Währungen zur Anwendung und der Beruf des Geldwechslers gehört zu den einträglichsten überhaupt. Während im Westen Dinare, Talente und Dirhame verwendet werden, findet man im Süden Yan, Käsč und Jin. Im Osten werden sonderbare Währungen

wie Muscheln, Schnitzereien aus edlen Hölzern und Steinrollen genutzt. Im Norden ist Tauschhandel üblich. Größere Geldgeschäfte werden mit einer Währung namens Chom gemacht.

Die meisten dieser Währungen bestehen aus Gold, Silber oder Kupfer, es gibt aber auch Messing-, Jade- und Platinmünzen.

Eine Besonderheit des tarasischen Währungssystems ist, dass das Papiergeld bereits seit vielen Jahrhunderten in Gebrauch ist und heute überall angenommen wird. Dieses spezielle Papiergeld wird von der Druckerei des Großkhans herausgegeben und wird als Himmelsgeld bezeichnet. Die Grundeinheit ist dabei der Schein. Die Drucker des Großkhans sind ein eng verschworener Kreis weniger Auserwählter, die gemeinsam die Geheimnisse des Gelddrucks hüten. Es geht die Legende, dass den Druckern die Zunge herausgerissen wird, wenn sie in die Geheimnisse eingeweiht wurden. Wahrscheinlich ist das jedoch eine sinnlose Übertreibung. Andererseits gehört zum offiziellen Gewand des Meisters der Druckerei ein Umhang aus menschlichen Zungen. Auch das ist allerdings ein Gerücht.